

Berlin, Donnerstag,

den 17. Juli 1879.

Dieses Blatt erscheint in der Woche zwölfmal.

Abonnements-Preis: vierteljährlich f. Berlin 7 Mark 50 Pf., für ganz Preußen, das übrige Deutschland und ganz Oesterreich 9 Mark.

Insertions-Gebühr: die dreigespaltene Zeile 40 Pf.

Berliner Börsen-Zeitung.

Als Gratis-Beilagen erscheinen außer anderen tabellarischen Uebersichten eine Zusammenstellung aller Submissionen, Allgemeine Verlosungs-Tabellen und Restanten-Listen.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition.

Die einzelne Nummer kostet 25 Pf.

Expedition der Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstr. No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement. Den neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Bogen des als **Gratis-Beilage** unserer Zeitung beigegebenen „**Deutschen Banquier-Buches**“ nach, insofern uns ein diesbezüglicher Wunsch kundgegeben wird. Auswärts werden die Bestellungen zum Preise von 6 Mark bei allen Postanstalten, in Berlin zum Preise von 6 Mark bei allen Stadt-Postanstalten, und zum Preise von 5 Mark bei sämtlichen Zeitungs-Expeditoren, sowie in unserer Expedition, Kronenstr. Nr. 37, entgegengenommen.

Telegraphische Depeschen.

Southampton, 16. Juli. (G. L. C.) Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „**Rhein**“ ist hier eingetroffen.

Bukarest, 16. Juli. (G. L. C.) Das von der Kammer eingesetzte Comité hat den Antrag der Regierung, das Princip, daß die Religion nicht mehr ein Hinderniß für Erlangung der bürgerlichen und politischen Rechte sein soll, in die Verfassung aufzunehmen, abgelehnt. Ebenso hat das Comité den von Rosetti vorgelegten, die Juden in Kategorien eintheilenden Entwurf, welchem die Regierung ihre Zustimmung erteilt hatte, abgelehnt. Das Comité beharrt darauf, die Artikel 8 und 9 des bürgerlichen Codes, wonach in Rumänien geborene christliche Ausländer mit dem einundzwanzigsten Lebensjahre für Rumänien optiren und so die bürgerlichen und politischen Rechte erlangen konnten, aufzuheben, und hat lediglich zugestanden, daß der individuelle Antrag auf Ertheilung des Indigenats mit einfacher, anstatt mit Zweidrittel-Majorität, votirt werden soll. Das Comité, welches heute die Paragraphen betreffend Erwerbung von Naturalisat. berath, dürfte seinen Bericht erst in zwei oder drei Tagen vorlegen.

Bukarest, 16. Juli. (G. L. C.) Das Ministerium hat seine Demission gegeben; die Kammer tritt sofort zu einer geheimen Sitzung zusammen, um über die Lage zu berathen.

Washington, 16. Juli. (G. L. C.) Die gestern gemeldete, vom Schatzsecretär Sherman für den laufenden Monat angeordnete Einlösung von 10,000,000 Bonds betrifft nur diejenigen 10,000,000 Bonds, deren Einlösung für den Monat Juli bereits früher bekannt gemacht worden war. (Siehe auch in der I. Beilage.)

Ämtliche Nachrichten.

Der König hat den nachbenannten Officieren zc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verhehenen Ritterpreussischen Ordens-Insignien erteilt, und zwar: des Großkreuzes des Ordens der königlich Württembergischen Krone: dem General-Lieutenant von Biehler, Chef des Ingenieur-Corps und der Pioniere und General-Inspector der Festungen; des Commendaturkreuzes desselben Ordens: dem Wirklichen Geheimen Kriegsrath Hammer, Abtheilungs-Chef im Kriegs-Ministerium; des Großkreuzes des königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens: dem General-Lieutenant und Remonte-Inspector von Rauch, Chef der Abtheilung für das Generalwesen im Kriegs-Ministerium, und dem General-Major von Hartrott, Director des Militär-Ökonomie-Departements im Kriegs-Ministerium; des Commendaturkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Obersten mit dem Range als Brigade-Commandeur, Sandkuhl, Abtheilungs-Chef im Kriegs-Ministerium; des Commendaturkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens: dem Oberst-Lieutenant mit dem Range als Regiments-Commandeur, Serring, a la suite des Magdeburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 4 und Insipient des Artillerie-Materials; des Ritterkreuzes des Großherzoglich

Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone: dem Oberstleutnant Briz, Vorsteher der Geheimen Kriegs-Kanzlei; sowie des Fürstlich Ruffischen i. S. Ehrenkreuzes dritter Klasse: dem Intendantur-Secretär Dypmann bei der Intendantur des XIV. Armeecorps.

Dem Kaufmann Adolph Fürkenberg in Berlin ist Namens des Reichs das Exequatur als Brasilianischer Vice-Consul erteilt worden.

Der König hat den Fortmeister Knorr zu Münden und den Oberförster Schirmacher zu Marienwerder zu Fortmeistern mit dem Range der Regierungs-Räthe ernannt; und dem Commercien-Rath The Rosen zu Cuxen den Charakter als Geheimen Commercien-Rath verliehen.

Bei dem Gymnasium und der mit demselben verbundenen Realschule zu Minden ist die Beförderung des bisherigen ordentlichen Lehrers Dr. Schröder zum Oberlehrer genehmigt worden.

Die Berufung des Rectors an der höheren Bürgererschule zu Langensalza, Dr. Lion, zum Oberlehrer an der Realschule zu Hagen ist genehmigt worden.

Dem Fortmeister Schirmacher ist die bisher schon commissarisch von ihm verwaltete Fortmeisterstelle Marienwerder-Stralburg definitiv übertragen worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 17. Juli.

Es wird allgemein angenommen, daß die Verhandlungen mit der Curie über Beilegung des Kirchenconflictes alsbald wieder aufgenommen werden, und daß sie unter dem neuen Cultusminister bessere Aussicht auf Erfolg haben als unter dem alten. Ob der Nuntius Mastella wieder in Kissingen eintrifft, um die Verhandlungen daselbst wieder aufzunehmen, wird sich erst nach der Ankunft des Reichskanzlers in dem Badoort zeigen. Auch dem neuen Deutschen Cardinal Hergenrother wird das erfolgreiche Bestreben zugeschrieben, die Gegensätze zu mildern. Auf welcher Grundlage die Verhandlungen wieder angeknüpft werden, darüber sind bis jetzt kaum Vermuthungen gestattet. Wir dürfen aber wohl mit gutem Grunde zweifeln, daß eine sehr einschneidende Abänderung oder gar völlige Aufhebung der neueren kirchenpolitischen Gesetzgebung unter dem neuen Cultusminister zu erwarten sei. Die Dinge erweisen sich bekanntlich oft stärker als die Menschen. Die Ultramontanen stellen sich sehr zuversichtlich, indem sie bereits die Rückkehr der ihres Amtes durch Nichterpfund entsetzten Bischöfe behaupten. Wie aus Wien gemeldet wird, betrachtet man dort die Verleihung des Leopoldsdreikreuzes an den Breslauer Fürstbischof als einen Vorboten der Beendigung des Culturkampfes und der Wiedereinsetzung des Fürstbischofs in seine Preussische Diocese. Förster hat bekanntlich nicht den Beruf zum Märtyrer in sich gefühlt, denn anstatt bei seinem Amt anzuharren und nur der Gewalt zu weichen, zog er sich auf die an ihn vom Oberpräsidenten der Provinz Schlessen ergangene Aufforderung, sein bischöfliches Amt abzugeben, auf Schloß Johannisberg im Oesterreichischen Theil seiner Diocese zurück, wo er seitdem auf die Verwaltung dieses Theiles seiner Diocese sich beschränkt, zum mindesten nicht öffentlich seine bischöflichen Rechte auch in Preussisch-Schlessen auszuüben versucht hat. Daß dieser Bischof jetzt mit einem hohen Oesterreichischen Orden ausgezeichnet wird, will man bei den gegenwärtigen intimen Beziehungen zwischen den Cabineten von Wien und Berlin als den Vorboten seiner demnächstigen Wiedereinsetzung in seine bischöflichen Rechte in Preussisch-Schlessen betrachten. Wir glauben nicht, daß die Sache so rasch und glatt gehen wird, heute noch weniger als in früherer Zeit. Wir erinnern daran, daß selbst der im Jahre 1837 noch dazu ohne Nichterpfund aus seinem Amte entfernte Erzbischof von Köln, v. Droste-Vischering, im Jahre 1841 nach der Vernehmung mit der Curie nicht wieder eingesetzt wurde, sondern in der Person des nachmaligen Cardinal-Erzbischofs v. Giffel einen Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge erhielt. Daß mit Rom kein Frieden geschlossen werden darf, ehe es nicht die staatliche Oberhoheit über sein kirchliches Leben und Treiben anerkennt, das behält selbst die „Neue evangel. R. Ztg.“ als Organ der Berliner Hosprediger-Partei, hervor. Wir können es nicht verhehlen, sagt das Blatt, daß wir das Zurücktreten Dr. Falk's im gegenwärtigen Augenblick nicht ohne schmerzliche

Bedenken begleiten. So verderblich auch der „Culturkampf“ an unserem Volke zehrt: sein Name vertrat ein Princip, das der Staat gegenüber der Römischen Kirche nicht aufgeben darf, nämlich das der Bekämpfung der von Rom in Anknüpfung genommenen Omnipotenz über das gesammte Gebiet seiner Herrschaft, ja über den Staat selbst durch Beugung des Gewissens der Staatsangehörigen unter dem Spruch des in Glauben und Sitten/ehre unfehlbaren „Stellvertreter Christi auf Erden“. Hoffen wir zu Gott und vertrauen wir der Weisheit des Reichskanzlers, daß der Austritt Dr. Falk's keinen Rückschritt des Preussischen Staates und des Deutschen Vaterlandes in Bahnen bedeute, die für die Welt in ihrer ganzen Gefährlichkeit erkannt und vor der Welt gekennzeichnet hat.

In dem letzten Besuche, welchen Marquis d'Gabriac, Französischer Botschafter im Vatican, vor Antritt seines Urlaubes dem Papste gemacht hat, kamen, wie die „Stalie“ meldet, die eventuellen Wirkungen, welche die Annahme des Gesetzes über den höheren Unterricht auf die gegenseitigen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Papste äußern könne, zur Sprache. Es wurde in dieser Aubenz ausgesprochen, daß es nicht in den Wünschen des Vatican liege, Conflicte hervorzurufen, und deshalb seien, ohne Rücksicht auf die Intriguen, welche die Parteien bei der Pariser Nuntiaturn zu spielen suchten, dem Nuntius Klugheit und Mäßigung anempfohlen worden. Die Französische Regierung ihrerseits wolle diesen günstigen Dispositionen des Papstes und Cardinal Nino's Rechnung tragen und habe deshalb dem Marquis Gabriac dahin instruirte, dem Vatican bei jeder Gelegenheit die Versicherung zu erneuern, daß das Unterrichtsrecht weder direct noch indirect auf die Kirche abgesehen sei. Der Französische Botschafter habe diese Instructionen gewissenhaft befolgt, und während das Gesetz als eine vollendete Thatsache angesehen werden könne, ergreife er, der Botschafter, die Gelegenheit seiner Abreise, um dem Papste neuerdings persönlich die wohlwollenden Gesinnungen der Französische Regierung zu erklären. Vielleicht fügt die „Stalie“ bei, werde Marquis Gabriac nach dieser Unterredung mit dem Papst in Paris seiner Regierung von der Aufnahme Bericht erstatten, welche seine Erklärungen im Vatican gefunden haben und ihr die Anschauungen der Curie über die Regierung und Politik Frankreichs mittheilen. — Es scheint übrigens, daß der Papst sich wegen des Französischen Gesetzes keine Sorge zu machen braucht. Im Französischen Senate wird der Gesetzentwurf allem Anschein nach auf heftigen Widerstand stoßen. Von den gemählten Mitgliedern des mit der Prüfung der Vorlage betrauten Ausschusses sind, wie bereits gemeldet, fünf Gegner und vier Anhänger derselben. Das Schicksal der Unterrichtsvorlage erheint im Senate um so mehr gefährdet, als es daselbst nicht an Doctrinären fehlt, welche das Schlagwort von der „Freiheit des Unterrichtes“ ganz buchstäblich nehmen und die Befugnisse des Staates in dieser Beziehung völlig verneinen.

Es scheint, daß der Sultan es sich in den Kopf gesetzt hat, alle jene Personen, welche die Türkei in das Verderben gestürzt haben, um sich zu versammeln. Mahmud Nedim befindet sich noch immer in seinem Exil in Belgrad, wo er alle Welt einmündet, und nun soll auch Mahmud Damat Pascha, der Schwager des Großherrn, den derselbe nach dem Kriege dem allgemeinen Unwillen opfern und auf den Statthalterposten von Tripolis verbannen mußte, nach dem Bosporus zurückkehren. Der Sultan hat Mahmud Nedim noch nicht gesehen, und man spricht in Konstantinopel auch nicht mehr von seiner Ernennung zum Großvezir, was wohl der Thatsache zuguschreiben sein dürfte, daß die Botschafter Englands und Frankreichs von ihren Regierungen den Auftrag erhalten haben, im Palais zu erklären, daß, falls der ehemalige Günstling des Sultans Abdul Aziz in das Ministerium berufen werden sollte, sie jede Verbindung mit demselben zu vermeiden haben. Der eifrigste Gegner Mahmud's scheint Sir Henry Layard zu sein. Die Abneigung des Letzteren wurde angeblich besonders durch einige unflüchtige Aeußerungen gezeitigt, welche der Verbannte, kaum zurückgekehrt, in seinem Stambuler Konak vor Zeugen gemacht haben soll. Er soll nämlich gesagt haben: „Wenn es etwas giebt, wozu ich mir Glück wünsche und worauf ich stolz bin, so ist es, daß ich stets der Feind der Engländer war.“ Diese Worte